

Radio und geistige Landesverteidigung

Autor(en): **Huber, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **14 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eigentlich zu wissen, was sie will. Hauptsache ist, daß es laut tönt. Diese Hörer sind nicht nur der Schrecken der Haus- und Quartierbewohner, sondern auch ihrer eigenen Familie und der vielen Besuche, auf die am Anfang diese Radioapparatmusik losgelassen wird;

2. hier sind alle jene Hörer zu finden, die vom Radio Zerstreung, Unterhaltung, Aktualität erwarten. In diese Kategorie gehört wohl die Mehrzahl der schweizerischen Hörschaft;
3. in die dritte und wohl kleinste Kategorie gehören alle übrigen Konzessionäre, die im Radio Erbauung und Wissen, Genuß und Erleben suchen.

Man sieht also vielfach im Radio nur einen Musik- und Redekasten, den man in Gang setzt, wie man im Badzimmer oder in der Küche den Wasserhahn öffnet und das Wasser laufen läßt, solange es beliebt, und den man nicht abstellt, auch wenn die Aufmerksamkeit durch ein Buch oder eine Zeitung oder irgend etwas anderes in Anspruch genommen wird. Ganz vergessen wird, daß beim Radiohören auf wunderbare Weise weit entfernte Menschen sich mit uns in Verbindung setzen und uns gewinnen und beeinflussen wollen. Und die Jugend? Sie wird von den Eltern und Verwandten die Benützung des Radios als einer wesenslosen Sache bald genug erlernen, und da niemand sie daran hindert, jederzeit ihn in Anspruch nehmen für das, wonach sie lüstern ist: für Sport und leichte Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es ergeht dem Radio wie allen andern großen Erfindungen: in den unreinen Händen der Menschen werden sie mißbraucht. Denken

wir an das Flugzeug. Der Mensch hat aus diesem wundervollen Apparat, mit dem man sich in die Himmelsbläue erheben und sich über Berge und Meere schwingen kann, in eine Tod und Verderben speiende Kriegswaffe verwandelt, die die Menschen zwingt, sich in das Innere der Erde zu verkriechen!

Was ist dagegen zu tun? Der Radio selber kann sich nicht wehren, wenn ihn die Radiohörer unvernünftig und sich selber zum Schaden gebrauchen. Die Direktionen der verschiedenen Studios lassen es sich aber sehr angelegen sein, ihre Darbietungen so zu gestalten, daß, wer immer will, eine Förderung seines Lebens beim Hören erfahren kann. Es muß indessen auch der Versuch gemacht und immer aufs neue wiederholt werden, unsere jugendlichen Volksgenossen zum richtigen Radiohören zu erziehen und die älteren dazu unaufdringlich anzuleiten. Wir glauben, das kann am besten nicht auf dem Wege des Zwanges, des Reglementes und nicht von einer zentralen Stelle aus geschehen, sondern durch im Plauderton dargebotene *Vorträge über den Radio im allgemeinen und seine richtige Benützung im besondern* von im Radiowesen erfahrenen Persönlichkeiten im Schoße von Organisationen, die sich mit Volksbildung, Hebung der Familie, Beeinflussung von Müttern und Vätern befassen. Wir sind darum an die verschiedenen Radiogenossenschaften der Schweiz gelangt und haben sie ersucht, uns eine Liste von geeigneten Referenten und Referentinnen über das Thema: *Richtige Benützung des Radios* zuzustellen. Diese Liste ist erhältlich bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2.

Radio und geistige Landesverteidigung

Rede, gehalten im Nationalrat, von J. Huber

Der Telephonrundspruch hat vorläufig noch die Eigenart, daß nur eine beschränkte Anzahl Programme zur Verfügung stehen. Für jene, die nur die deutsche Sprache kennen, stehen im wesentlichen nur zwei Programme zur Verfügung, das schweizerische und das deutsche Programm. Wenn nun beide Programme gleichzeitig immer nebeneinander gewählt werden könnten, wäre es einfacher, dann könnte der nur deutsch Verstehende, sofern ihm das deutsche Programm nicht gefällt, das schweizerische Programm einschalten. Nun hat aber das schweizerische Radio viel größere und längere Emissionspausen als das deutsche, so daß effektiv im Telephonrundspruch derjenige, der nur ein deutsches Programm versteht, während dieser Zeit der Emissionspause des schweizerischen Radios ausschließlich auf das Programm aus Deutschland angewiesen ist. Und da ist es durchaus notwendig, es ist übrigens auch anerkannt worden, daß eine gewisse Ueberwachung stattfindet, nicht im Sinne einer Bevor-

mundung des schweizerischen Hörers, dem man eine Auswahl verweigern will, sondern damit nicht die Einseitigkeit ihm aufgezwungen ist. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Das eine ist, wie gesagt, die Ausschaltung von Sendungen, zu deren Vermittlung der schweizerische Telephonrundspruch überhaupt nicht da ist, und das andere ist natürlich die Ausgestaltung unserer eigenen schweizerischen Sendeprogramme. Ich weiß, daß das auch der Wunsch der zuständigen Instanzen ist. Ich habe ja auch selber hervorgehoben, daß erfreulicherweise die Zuwendungen für diese Sendungen sich bedeutend verbessert haben. Aber ich weiß nicht, ob Herr Bundesrat Pilet-Golaz nun sich des tiefen Widerspruches in seinen Ausführungen bewußt geworden ist.

Zuerst erklärt er uns: Es ist gut für den schweizerischen Hörer, wenn man ihn nicht abschließt von den fremden Ideen. Wenn man etwas bekämpfen will, so soll man es kennen, man soll widerstandsfähig und urteilsfähig genug sein — und das Schweizervolk sei

es —, um ohne Gefahr auch diese fremden Sendungen hören zu können. Ich will nicht bestreiten, daß das bis zu einem gewissen Grade, aber nur bis zu einem beschränkten Grade, richtig ist. Aber wenn man diese Auffassung hat, dann sollte man die Konsequenzen für das schweizerische Radio ziehen. Darüber hat Herr Pilet-Golaz überhaupt nichts gesagt. Wenn man so davon überzeugt ist, daß der schweizerische Hörer ohne Gefährdung, ohne Schädigung, ohne daß sein Urteil verwirrt wird, auch gegnerische Auffassungen hören könne, die man für unrichtig hält, warum ist man denn am schweizerischen Radio nicht darauf bedacht, daß die verschiedensten Anschauungen vertreten werden können? Warum ist man dann hier so streng in der Zensur? Warum traut man sich dann nicht zu, daß der Schweizer gegenüber allfälligen Irrtümern, die ein schweizerischer Sprecher am Radio verbreiten könnte, ebenso urteilsfähig sei, wenn man findet, es sei notwendig, daß man die ausländische gegnerische Auffassung auch höre? Dann müßte man ja dafür sorgen, daß einmal Herr Humbert-Droz oder Herr Bodenmann am schweizerischen Radio sprechen können. Das wäre dann die Logik. Aber ich habe noch nie davon gehört, daß man diese Konsequenz ziehen will, im Gegenteil: man ist besonders in kritischen Zeiten darauf bedacht, daß immer nur eine Meinung vertreten wird. Jene schwachen Versuche in kontradiktorischen Auseinandersetzungen sind schon längst abgebrochen und nie mehr wieder aufgenommen worden.

Man solle sehr achten auf das, was man aussende, ist gesagt worden. Wenn von draußen immer nur die Irrtümer in die Schweiz ungehemmt hereinkommen können, wenn der Radiohörer und vor allem der Telefonrundsprachhörer alle möglichen Dinge hört oder teilweise hören muß, die sich gegen die demokratische Auffassung wenden, wenn in bezug auf wirtschaftliche Verhältnisse Irrtümer verbreitet werden und der schweizerische Radio nicht den Mut hat, die Wahrheit vertreten zu lassen, weil sie da oder dort nicht gerne gehört würde, dann versagt das Radio und dann wird aus dieser einseitigen Bedienung des Hörers naturnotwendigerweise schließlich der falsche Schluß gezogen werden: Es muß richtig sein, was die andern sagen, denn sonst hätte man doch von der Schweiz aus einmal die Wahrheit gesagt. Es ist sehr schön, ein Kompliment an die geistige Gesundheit und die Urteilsfähigkeit des Schweizervolkes zu machen. Wir wissen, wie Millionenvölker durch eine systematische Propa-

ganda unterhöhlt worden sind, und wir brauchen uns gar nicht einzubilden, daß wir so absolut gefeit seien gegen eine solche Propaganda. Wenn immer und immer wieder gesagt wird, wir in der Schweiz seien mit der Arbeitslosigkeit nicht fertig geworden, wir in der Schweiz täten nichts, um der Landwirtschaft zu helfen, wenn das von drüben gesagt wird und dann noch von gewissen Zeitungen, die nichts anderes sind als die Ableger jener Meinung, wenn sogar in der Schweiz dies immer wieder zusammengelogen wird und wenn man dann in der Schweiz in einem sachlichen und ruhigen Vortrage nicht einmal feststellen darf, auf Grund der Statistik des Auslandes selber, daß der Schweizer Bauer mit Recht bei aller berechtigten Klage über Not und wirtschaftliche Schwierigkeiten doch noch sagen dürfe, es gehe ihm besser als dort, und daß der schweizerische Arbeiter und der schweizerische Bauer gegenüber einem andern Lande den Vorzug haben, daß sie in demokratischer Freiheit ihre Anschauungen und ihre Interessen wahren dürfen — wenn einem das in einem Radiovortrag gestrichen wird, dann versagt das Radio und dann ist es schließlich schade um alles, was man dafür ausgibt. Dann ist eben durch das Schweigen des schweizerischen Radios der Dienst für die andern besorgt. Das ist eine Klage, die nicht ich zu führen hätte, denn ich vermag vielleicht noch zu unterscheiden. Aber das ist eine Klage, die gerade auch bei uns in der Ostschweiz gehört wird. Wir haben die alltägliche mündliche Propaganda, die hin und her über den Rhein geht, wir haben die Zeitungen, wir haben diese Zeitungen, die verboten worden sind und die der Bundesrat — wie man hört — wieder erlauben will, wenigstens eine von ihnen. Und dann haben wir am Radio die Beeinflussung durch das Ausland und haben das Versagen des inländischen Radios. Auf diese Gefahr mußte ich Sie aufmerksam machen, und ich bitte sehr, daß man diese etwas ernster nimmt, als nach den Worten des Vertreters des Departementes vielleicht angenommen werden könnte. Es sind ernste Dinge, wenn bei so harmlosen Stellen gestrichen wird, wie ich sie vorgelesen habe. Es handelt sich ja nicht darum, Kritik zu üben, dem Ausland etwas vorzuhalten, ihm Lehren zu erteilen, sondern Sachen auszusprechen zur Aufklärung des Schweizervolkes. Wenn man derartige Dinge nicht mehr aussprechen darf, dann ist eben keine Freiheit mehr da und dann erfüllt das Radio seine Aufgabe nicht.

Radiobotschaft an die Jugend

Die *Tatgemeinschaft der Schweizer Jugend* hatte es erreicht, daß vom Zürcher Studio aus am 18. Dezember 1938 über den Sender Beromünster eine Botschaft an das Schweizervolk und die Jugend der Völker aller Länder hätte gegeben werden können. Im letzten Mo-

ment wurde von Bern aus diese Kundgebung *untersagt*. Folgende Botschaft durfte nicht verbreitet werden:

»Getrieben vom Gewissen, als junge Schweizer und Eidgenossen, erheben wir unsere hellen Stimmen ins